

Das Kind als –
Akteure seines Alltags



Lernen im Alltag –
Soziale und emotionale Kompetenzen stärken!

Spiele ist lernen – Lernen ist spielen

Lernanlässe gibt es überall und ständig für jeden Menschen.

Immer wenn ein Mensch etwas Neues erfährt, oder ausprobiert hat er etwas gelernt. Lernen passiert ständig, immer dann wenn ein Mensch in seiner Umwelt interagiert.

Kinder lernen miteinander und voneinander. Sie lernen von Gleichaltrigen, Jüngeren und Älteren. Darum ist das Lernen in altersgemischten Gruppen für Kinder besonders wertvoll.

Kinder lernen im alltäglichen Tun, dazu brauchen sie verlässliche Bindungen und gut vorbereitete Räume in denen sie neugierig agieren und forschen können. Sie brauchen Menschen, die sich mit ihnen auf den Weg machen, um Antworten auf ihre Fragen zu finden.

Der ungarische Pädagoge Zoltan Kodaly antwortete auf die Frage wie Eltern den Lernerfolg ihres Kindes in der KiTa messen könnten folgendermaßen:

Wenn ein Kind nach Hause kommt und berichtet, dass es heute viel gelernt habe, dann seien sie bitte vorsichtig, weil das Kind möglicherweise nur wenig gelernt hat. Kommt das Kind nach Hause und berichtet, dass es heute viel gespielt hat, dann seien sie zufrieden, weil das Kind mit hoher Wahrscheinlichkeit viel gelernt hat.

Wie kann diese Aussage interpretiert werden?

Kinder lernen im Spiele, es ist für sie ein und dasselbe. Spielen ist die dem Kind eigene Art sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, sie zu erforschen, zu begreifen und zu erobern.

Gerne möchten wir diese Kernaussage in unserer täglichen Arbeit mit den Kindern umsetzen. Wir bieten den Kindern Spielräume, in denen sie alltägliche Lernsituationen erfahren, um sich ihre Umwelt zu erobern und ihre eigenen Kompetenzen zu stärken. Wir möchten die Kinder durch alltägliches gemeinschaftliches Tun motivieren jeden Tag neue Lernerfahrungen zu sammeln, ihre Schatztruhe immer weiter mit Lernerfolgen zu füllen.

Dabei sind uns die wissenschaftlichen Erkenntnisse, dass jedes Kind in seinem eigenem Tempo lernt und seine eigenen Lernfelder hat sehr wichtig.

Ein Kind, das den Morgen mit dem Bau eines Turms verbringt und nach jedem Misserfolg wieder neu beginnt übt Ausdauer und Konzentration. Es sammelt unbewusst Lernerfahrung zu Statik, Raumhöhe, Materialeinsatz, es wird seine Lernerfahrungen so einsetzen, um den nächsten Turm standfester und höher zu bauen.

Ein Kind, das missmutig sein Spiel (Lernprozess) abbrechen muss, um dem Lernangebot einer Kleingruppe zu folgen, wird wahrscheinlich die angebotenen Lernimpulse nicht verinnerlichen und schnell vergessen.

Ein passender Leitsatz dazu:

Sag es mir - und ich werde es vergessen.

Zeig es mir - und ich werde mich erinnern.

Lass es mich ausprobieren - und ich werde es behalten ein Leben lang.

(Konfuzius)

Ein weiter wichtiger Leitgedanke ist die Aussage

Hilf mir es selbst zu tun!

Maria Montessori

Hinter diesem Gedanken versteckt sich die Idee Kinder durch fordern zu fördern. Sie zu motivieren sich Herausforderungen in allen Lebensbereichen zu stellen. Und morgen probiere ich es etwas weiter, höher, schneller. Weil ich das kann!

Lernen im Alltag bedeutet aber auch Kinder in Alltagsaufgaben einzubeziehen.

- Ich decke den Tisch für 4 Personen. Ich weiß was auf den Tisch gehört. Ich lerne zählen. Ich übernehme Verantwortung.
- Ich weiß wo meine Sachen sind. Ziehe mich alleine an.
- Ich weiß was ich spielen möchte. Was ich ausprobieren möchte.

Für den Erwachsenen bedeutet es, dem Kind Zeit zu schenken ihm aufmerksam zuhören und es zu beobachten. So können die nötigen Lernimpulse und Räume im Alltag der KiTa geschaffen werden.

Nun stellt sich vielleicht die berechtigte Frage. Wie lernen die Kinder, denen es an Konzentration, Ausdauer, Eigenmotivation und Forscherdrang fehlt.

Erfahrungen zeigen, dass dies eigentlich sehr selten der Fall ist und Kinder von Natur aus spielen/ lernen wollen.

Manche Kinder benötigen eine behutsame Hinführung und die aktive Unterstützung der Erwachsenen, damit sie in Spiel-/ Lernprozesse hineinfließen. So können sie zum Beispiel durch das Mitspielen des Erwachsenen in Kleingruppen und die unterschiedlichen Spielformen herangeführt werden. Mit der Zeit finden sie dann in eigenständig motivierte Spielsituationen hinein.

Was ist mit Kindern die Spielbereiche vermeiden, oder nicht ins Spiel finden?

Beispiel

Ein Kind hat keine Freude an Zahlen und Mengen. Er gräbt aber mit Freuden Löcher im Sand. Die Erzieherin greift die Spielsituation auf und gräbt auch Löcher. Dann fragt sie das Kind wer wohl mehr Löcher gegraben hat und das Tiefste. Gemeinsam zählen sie die Löcher und vergleichen die Tiefe. So lernt das Kind im Spiel zählen und Kenntnis ein Verständnis von Messen, Vergleichen und Mengen.

Der Erwachsenen hat die Aufgabe zu erkennen, warum Kinder Spielsituationen vermeiden. Vielleicht malt ein Kind ja nicht gerne weil ihm die Motivation fehlt, sondern weil es feinmotorische Probleme hat oder gar einen unerkannten Sehfehler. Eine wichtige Aufgabe des Erwachsenen ist es Vermeidung zu erkennen und dem Kind Möglichkeiten anzubieten durch seine Stärken Schwächen zu trainieren.

Hier ist auch die enge Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen wichtig, um gemeinsam im Blick zu haben wo ein Kind die Unterstützung durch den Erwachsenen für seine Entwicklung benötigt.

Damit wir diesen Anspruch Spielen ist Lernen – Lernen ist Spielen umsetzen können, werden wir uns dem Spiel der Kinder anpassen, ihnen viel freien Raum für eigenmotiviertes Spiel anbieten und motivierende Spielimpulse setzen. Auch das Arbeiten in Projekten bietet uns hier eine gute Möglichkeit Kinder in ihren Lernprozessen zu begleiten.

Gemeinsam entdecken wir: Wie funktioniert die Welt!